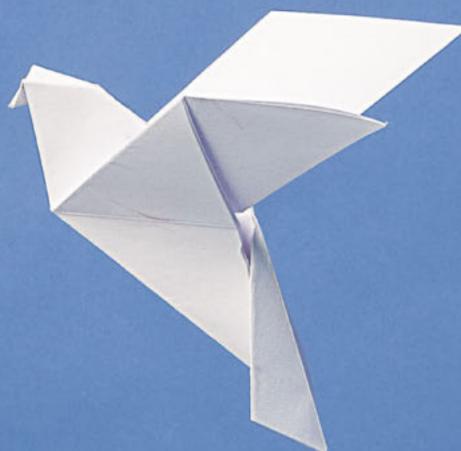


bayerische schule

73. JAHRGANG # 6 2020 20. November

D A S M A G A Z I N D E S B L L V



Werte

SPITZENGESPRÄCH

Fleischmann bei Söder

ÜBERLEBENSFRAGE

Kinderhilfe in Peru



BLLV



08



14



60



56

06 Bildungsticker

POLITIK

08 **Gespräch** BLLV-Präsidentin beim Ministerpräsidenten

14 **Grundschulzeugnisse** Weniger Proben, mehr LEG

16 **Gespräche**

18 **Akzente** Ohne Zweifel: Notbetrieb

20 **Landtag** Brückenangebote nur ein Lotteriespiel?

21 **Cartoon**

THEMA

22 **Essay** Werte – ein vermeintlich eindeutiger Begriff

26 **Diskursarena** Fünf Persönlichkeiten, fünf Blickwinkel auf Werte

34 **Interview** Kabarettist Christian Springer über das Helfen

38 **Führung** Was wahre Autorität ausmacht

40 **Werteerziehung** Workshops und Übungen für den Unterricht

44 **Leitartikel** Werte und Demokratiepädagogik

SERVICE

46 **Recht** Verschlampte Staatsexamen – KM lässt Prüflinge büßen

50 **Dienstrecht** Zahlreiche Besserstellungen

52 **Wirtschaftsdienst** Welche Haftpflichtversicherung was leistet

53 **Akademie** Präsenz- und Online-Angebote November bis Januar

VERBAND

54 **Verbandsticker**

56 **BNE II** Schulamtsleiter Grabls Liebe zur Natur

60 **Kinderhilfe** Überleben in Peru

71 **Impressum**





Chris Bleher

Schulamtsleiter Grabl
brennt für grüne Themen
und Mitbestimmung

Was die Rose wertvoll macht

Ein Ahorn also. Dicker als ein Laternenpfahl, aber nicht halb so nützlich. Wo Werner Grabl einst mit seinen Schülerinnen und Schülern ein spiralförmiges Kräuterbeet angelegt hatte, eingefasst von Natursteinen, verbreitete sich nun dieser Baum gewordene Verdross jedes Gärtners. Niemand hatte das Gehölz herausgezupft, als es noch ein Stängelchen war. Dort drüben die Zisterne zum Bewässern von Obst und Gemüse: voll von Plastikflaschen und Unrat. Im zerbrochenen Hochbeet Disteln und Löwenzahn.

Das war nun geworden aus den „Natur-Erlebnis-Schulhöfen“, die Werner Grabl mitinitiiert hatte, unter anderem an der ehemaligen Hauptschule Grubweg in Passau. Vor gut 20 Jahren hatte Grabl das Gelände als Rektor gemeinsam mit seinen Schülerinnen und Schülern neu geplant und eigenhändig angelegt. Nun kam er als fachlicher Leiter der Staatlichen Schulämter in der Stadt und im Landkreis Passau zurück an seine einstige Wirkstätte und fotografierte, was sich ihm darbot. Auf einer

Lehrerfortbildung konnte er so immerhin zeigen, was Nachhaltigkeit nicht ist. Seine Botschaft: Wenn ihr so was plant und umsetzt, dann müsst ihr auch jemanden bestimmen, der das dann pflegt. Damals, nach seinem Wechsel an eine andere Schule, habe ein solcher Mensch gefehlt, „so ein Kümmerer“.

Der 63-Jährige ist mit ganzem Herzen beides: Naturmensch und Pädagoge. Er war Hauptschullehrer, Rektor, langjähriger Leiter der Abteilung Berufswissenschaft im BLLV für den Bezirk Niederbayern, leitet die Landesfachgruppe Schulverwaltung des Verbandes, ist Mitglied der Arbeitsgruppe Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Und er war Vorsitzender eines Gartenbauvereins und engagiert sich im Bund Naturschutz. Zuhause in Hutthurm, nördlich von Passau, hegt der Mann einen Garten, der wirkt wie ein Gegenentwurf zum grellgrünen Teppichrasen-Bambus-Tulpen-Idyll vieler Siedlungen. Da sprießen heimische Farne und Hecken, Heidekraut und Färberkamille, Nachtkerze und Natternkopf, Moschusmalve und Kriechrose >

aus sandigem Boden. Laub und Schnittgut bleiben liegen. Für Unkundige: Ein rechter Verhau. In Wirklichkeit: Wohnstätte für Insekten, Vögel, Amphibien und irgendwann: Grünkompost.

Grabl ist beileibe kein selbstzufriedener Gartenzwerg. Ihm geht es darum, Zusammenhänge handgreiflich werden zu lassen, vor allem den zwischen gesunden Böden, gesunder Nahrung und nachhaltiger Lebensweise, im lokalen wie im globalen Maßstab. So ist auch sein eigener Garten nicht nur Privatvergnügen, sondern auch Gegenstand in Schulbüchern, die er verfasst hat, Kapitel „Naturgarten und naturnahe Pausenhöfe“. An der ALP Dillingen war Grabl Anfang der 90er Gründungsmitglied der Landesarbeitsgruppe Umwelterziehung, die sich intensiv mit Themen wie „naturnahe Gestaltung des Schulgeländes“, „Energie und Umwelt“ und „der Umsetzung der Agenda 21“ beschäftigte.

Brandbrief für Nachhaltigkeit ans KM

Grabls Wille, sich für ein Leben im ökologisch-nachhaltigen Sinn einzusetzen, wurde geweckt durch Klaus Karbaumer, seinem damaligen Seminarrektor. Noch heute zitiert Grabl Sätze dieses grünen Pioniers. „Nur wer selber brennt, kann zünden.“ Karbaumer war damals 2. Kreisvorsitzender beim Bund Naturschutz (BUND), hatte Grabl im Lehramtsstudium auf die Idee gebracht, dem Verein ebenfalls beizutreten.

Wenig später hat Karbaumer aufgehört Lehrkräfte auszubilden und ist nach Missouri ausgewandert. Dort, im Mittleren Westen der USA, betreibt er seither ökologische Landwirtschaft und Pferdezucht.

Grabl und sein einstiges Vorbild schreiben sich noch immer Briefe. Einmal schilderte der Exilant die immer heftigeren Dürren, denen er als Farmer sein Land ausgesetzt sehe. Und mahnte, man müsse „Probleme eher vermeiden, als sie später zu lösen“. Transponiert auf Niederbayern: Den Ahorn rausrupfen, solange 's noch geht. Grabl zitiert, wo immer es geht, seinen Mentor mit dessen Spruch: „Die Natur ist kein Verhandlungspartner.“ Soll heißen: Wenn das Klima kippt, kippt es. Die Zahlen dazu kennt der Passauer auswendig: Elf Tonnen pro Jahr, so viel CO₂ produzieren die Menschen in Deutschland im Schnitt, nachhaltig wären 2,7 Tonnen. Es brauche mehr Bescheidenheit, Sparsamkeit, Konsumverzicht. Er wirkt nicht durch Verbote, sondern durch Einsicht. Also: Bildung.

Den Mann aber treibt es so oder so um: Der setzt sich auch in den Weihnachtsferien an den Schreibtisch und formuliert einen Brandbrief ans Ministerium. In wohlgesetzten Worten rief er am 3. Januar 2019 dazu auf, die Bildung von Kopf, Herz und Hand, wie sie die bayerische Verfassung zum Erziehungsziel

„Wenn Kinder von klein auf erfahren, dass es auf Ihre Meinung ankommt, dass sie mitgestalten können, dann lernen sie auch Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.“

erklärt, ernst zu nehmen – und mehr Ressourcen für das Thema BNE bereitzustellen. Es sei jetzt „dringendst an der Zeit, der Umweltbildung, dem Thema Nachhaltigkeit auch schulisch den Stellenwert zu geben, den es verdient und den wir brauchen.“ Man investiere „viel Geld und Energie in den Digitalpakt“, man müsse „auch der ‚Umweltbildung‘ und ‚Nachhaltigkeit‘ die Personal – und Finanzressource geben, die wir dafür brauchen.“

Nicht-sportliches Radfahren ist ihm ein Gräuel

Kultusminister Piazzolo schrieb wohlwollend und sehr ausführlich zurück. Tenor: Wirklich toll, dass sich der SchAD Grabl so kümmert. Grundton des Schreibens war jedoch: Bayern kann stolz sein, auf die vielfältigsten Aktionen, Projekte und Angebote, die zeigen, dass man durchaus auf einem sehr guten Weg sei. In Sachen Demokratiepädagogik blieben aber Fragen offen: Jetzt gehe es doch darum, die Lebenswelt des Schülers zum Angelpunkt ökologischen Wissens zu machen. Die Fridays-for-Future-Bewegung sollte sich doch einmal mehr in der Schule wiederfinden. Betroffene zu Beteiligten zu machen, ist für Grabl ein Grundprinzip erfolgreicher Bildung für Nachhaltigkeit. „Wenn Kinder von klein auf erfahren, dass es auf ihre Meinung ankommt, dass sie mitgestalten können, dann lernen sie auch Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.“ Kurz: BNE muss motivierend sein, lebenswelt- und alltagsbezogen, erlebnis- und erfahrungsbezogen.

Dass er anecken könnte, nimmt Grabl in Kauf, wie enge Weggefährten wissen. Judith Wenzl, BLLV-Vorsitzende des Bezirks Niederbayern, sagt: „Der Werner ist zwar ein dynamischer Mensch, aber kein kultusministeriell-aerodynamischer“. Jede Art von „nicht-sportlichem Radfahren“ sei ihm „ein Gräuel“.

Dafür sei er „immer vorn dabei, etwas auszuprobieren“. Jüngste Kostprobe: Um das Thema Nachhaltigkeit flächendeckend in den Schulalltag zu integrieren, lud Grabl 70 Lehrerinnen und Lehrer zu einer Dienstbesprechung. Sein Dienstbereich sind die Grund- und Mittelschulen, doch er holte, wie er betont, Vertreterinnen und Vertreter „jeder einzelnen Schulart“. Und dabei stützt er sich auf die Richtlinien zur Umweltbildung an Bayerischen Schulen, die sich ja schließlich an alle Schularten richten.

Schwejkiade „experimentelle Archäologie“

Noch heute freut sich Grabl diebisch, wenn er sich an die erste Bauphase der Umgestaltung an der Grubweger Schule erinnert. Es galt, nach der Entfernung der verwitterten Waschbetonplatten, mit denen der Hof versiegelt war, mit einem Natursteinpflaster den Eingangsbereich der Schule neu naturnah zu gestalten. Während einer Geschichtsunterrichtsstunde ließ er einen größeren Teil der Klasse selbstständig arbeiten, um sich mit einer Handvoll Schülerinnen und Schülern im Hof den Pflasterarbeiten widmen zu können. Ausgerechnet dann kam ein Herr von der Schulaufsicht zum unangemeldeten Unterrichtsbesuch. Und wunderte sich doch sehr, warum er den Lehrer hier bei der handwerklichen Arbeit im Splitt antraf statt an der Tafel.

Grabl definierte die Schulhof-Aktion kurzerhand um zur praktischen Übung im Rahmen des Geschichtsunterrichts: Man behandle derzeit das Imperium Romanum und betreibe „experimentelle Archäologie“. Hier baue man gerade die „Via Appia“ nach. Tief beeindruckt von solch zupackender Innovationsfreude zog der Gesandte des Dienstherrn davon. Wenn Grabl heute diese Schwejkiade erzählt, denkt er auch an den eigenen Lateinunterricht als Schüler des Gymnasiums Leopoldinum in Passau. Speziell an eine Zeile in Ovids „Amores“-Gedichten: „Felix, qui quod amat defendere fortiter aude.“ Frei übersetzt: „Glücklich ist der, der das was er liebt, auch wagt, mutig zu verteidigen.“

An der Grubweg-Schule widmet sich die gesamte Schulfamilie heute wieder der Aufgabe, den Pausenhof zu neuem Leben zu erwecken. Ganz im demokratiepädagogischen Sinne dessen, was Grabl in einer Festschrift damals zur Eröffnung geschrieben hatte: Überall dort, wo sich Schüler und Schülerinnen selbst einbringen könnten und dürften, entstehe ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl, verbleibe „ein Stück ihres Herzens“. Oder mit Saint-Exupéry: „Die Zeit, die du für deine Rose verwendet hast, sie macht deine Rose so wertvoll“. //

bllv.de/bne



„Dieses Buch hat mich geprägt, weil ...

Frederic Vester: Denken, Lernen, Vergessen.
Was geht in unserem Kopf vor, wie lernt
das Gehirn, und wann lässt es uns im Stich.
Erstausgabe 1978; 27. Aufl. 2000; dtv

... **Frederic Vester (1925 – 2003) mit Blick auf die Gehirnforschung die Bedeutung der „Biologie der Lernvorgänge“ zeigt. Wer beim Lehren und Lernen gegen die biologischen Grundgesetze verstößt, bei dem sind alle Bemühungen umsonst. Für das Thema „BNE“ ist Vester umso wichtiger, weil er sehr früh die Bedeutung des „Vernetzten Denkens“ und „Vernetzten Lernens“ erkannt hat.**

